Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 13. März 1895. No. 11.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Jansen, 4. März. Berichte mit diesem, daß unsere Mutter in der Nacht vom 3. zum 4. März im Alter von 86 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Sie war eine geb. Maria Schmidt, und lebte im Ehestand mit Cornelius Beer 58 Jahre, 6 Monate, aus welcher Ehe acht Kinder hervorgingen, wovon noch fünf am Leben sind. Die Verstorbene wurde Großmutter von 51 Kindern, wovon noch 29 am Leben sind und Urgroßmutter von sieben Kindern.

Die Verstorbene hat zwei Brüder in Rußland, deren Adresse wir nicht wissen und hier in Amerika viele Freunde.

Seit Frühjahr 1890 sind die Eltern bei uns. Wir gedenken auch, wenn es Gottes Wille ist, den Vater, der kränklich ist, bis an sein Lebensende bei uns zu halten. Die l. Mutter war die meiste Zeit gesund und lag 23 Tage vor ihrem Ende schwer krank. Die Beerdigung findet den 6. März statt.

Cor. Giesbrecht.

Missouri.

Elkton, Hickory Co., 5. März. Ich lese die „Rundschau“ seit etwas über zwei Jahren und habe schon manches über Landschaften darin gelesen, das mich interessirte und begeisterte und so wird es wohl auch vielen Andern gegangen sein, die eine gute und billige Heimath suchen. Ich bin nun elf Jahre hier und kann nicht viel klagen über diese Gegend. Es ist wohl nicht alles so, wie man es am liebsten hätte, aber wo ist ein solches Land? Es gedeiht hier bereits alles was man säet und pflanzt, aber ich sage damit nicht, daß man hier die größten Ergebnisse erzielt; doch von gänzlichen Mißernten weiß ich nicht zu berichten. Das trockenste Jahr war das letzte, es schien als sollte alles verbrennen, aber ich bekam noch 35—40 Bushel Mais per Acre. In 1893 bekam ich 50—55 Bushel und es wurde nur zweimal gepflügt, dazu war es auch sehr trocken. Trotz der großen Dürre letztes Jahr bekamen wir noch viel Gemüse, doch die spät im Juni gepflanzten Erdäpfel bekamen zu trocken, daß es sozusagen nichts gab, dagegen aber gab es viele Süßkartoffel. Ich habe sie von einer Staude gewogen und da waren 7¾ Pfund daran. Für Gras und Klee ist es hier auch besonders gut, ich machte alle Jahre viel Heu, da wir im Vorsommer bereits immer genug Regen haben. Nach meiner Ansicht ist diese Gegend hier am besten für Schweine- und Viehzucht geeignet, die Schweine braucht man im Sommer nicht viel zu füttern, und im Herbst, wenn viele Eicheln und Nüsse sind, werden sie ohne Futter fett. Es ist hier gutes Wasser und an manchen Orten Quellwasser, das bereits das ganze Jahr läuft.

Was das Clima anbelangt, habe ich kaum das Recht zu schreiben, daß es extra mild und fein ist, da ich, wenn ich die Wahrheit sagen will, schreiben muß, daß der Thermometer schon 28 Gr. R. unter Null zeigte und 32 über Null, doch ist in jeder Jahreszeit viel angenehmes Wetter. Wir hatten diesen Winter von Ende Januar bis Mitte Februar recht kaltes Wetter mit 12—14 Zoll Schnee. Es gingen viele ganz junge Schweine zu Grunde, daran sind aber die gleichgültigen, unbarmherzigen Farmer selbst Schuld, da ja genügend Holz vorhanden ist, daß man Ställe bauen könnte. Ich denke, Br. Friesen in Douglas Co. wird jetzt erfahren haben, daß es in Missouri auch kalt werden kann, aber man braucht doch das Holz nicht zu sparen.

Ich habe diesen Winter in der „Rundschau“ von einem Bruder gelesen, der mit Andern in Howell und Shannon Co. Land besichtigt hatte und den Wunsch äußerte, daß Jemand, der Erfahrung im Buschland habe, etwas darüber schreibe, daher will ich bei dieser Gelegenheit etwas von meinen Erfahrungen mittheilen.

Es ist immerhin schwer im Busch anzufangen, habe man Geld oder nicht, das heißt, so lange man kein Feld hat, das man mit dem Cultivator bearbeiten kann; die Tausende von Stumpen sind eben ein großes Hinderniß, daß ein Mann nicht viel Arbeit thun kann, daher bleiben die Maisfelder klein und dazu kommt noch, weil Stumpenland nicht gehörig gepflügt werden kann, daß das leidige „Gräbgras“ tüchtig wuchert. In gutem, reichem Lande sind die Stumpen auch eher verfault als in magerem und steinigem Lande. Je fleißiger man die Triebe abschlägt, desto eher verfaulen die Stumpen. Ich habe den Versuch gemacht wie lange sie treiben, wenn man die Triebe 4—5 Mal im Jahre abschlägt und das ging zwei Jahre, im dritten Jahre waren sie todt, aber dann sitzen die Stumpen noch 8—10 Jahre im Boden, wenn man sie nicht ausgräbt, das heißt die größern, die 10—12 und mehr Zoll im Durchmesser haben.

Ich habe einen Nachbar, der drei Jahre in Howell Co. gewohnt hat; er sagt, er möchte jene Gegend Niemand anrathen, da das Land schlecht sei und das Wasser auch nicht gut; das Land habe nur 2—3 Zoll tief guten Boden, und gäbe etwa 2—3 Jahre ein wenig, dann sei es fertig; der Bestand sei gewöhnlich Schwarzeiche und ähnliches Holz, ein Zeugniß daß der Boden schlecht ist. Es sei ein großer Unterschied zwischen hier und dort. Ich bemerke zu diesem, daß wenn die genannte Holzart vorherrschend ist, so ist anzunehmen, daß das Land schlecht ist. Hier wenigstens ist dies der Fall.

Wer im Busch beginnen will, dem sollte eine große Portion Ausdauer nicht fehlen, es giebt Mühe und Arbeit bis man ein schönes Heim hat, aber kommt und sehet, liebe Brüder, ob dieses nicht möglich ist! Es hat mir letzten Herbst ein Deutscher, der hier durchkam, gesagt, ich hätte mehr Heu als Mancher, der ein Paar Hundert Acres Land hat, auch sagte derselbe Mann bei einem Nachbar, ich hätte die schönsten Schweine im ganzen County. Wenn man sich zu einem wohlbesetzten Tisch hinsetzen kann, so sollte man den Muth nicht verlieren. Die Ursache, warum ich von hier fort möchte ist, daß keine Gemeinde mehr ist, wenn ein Paar friedliebende Herzen hierher kämen, so wäre mein Wunsch erfüllt. Wenn Jemand etwas zu wissen begehrte von hier, so bin ich bereit Auskunft zu geben, doch sollte eine 2 Cents-Marke nicht fehlen.

J. Baehler.

Colorado.

Genoa. — Da unsere Post einen andern Namen bekommen hat, so mache ich dies hiermit bekannt. Unsere Stadt hieß erst Creech und unsere Post Cable und jetzt heißen beide Genoa. Wer an uns schreibt, adressire nicht mehr Cable sondern Genoa.

Wir haben heuer mehr Feuchtigkeit als voriges Jahr um diese Zeit, was dem Getreide sehr zu statten kommt. Das Wetter ist schön und wir hoffen das Einsäen bald besorgen zu können.

Wir sind außer der l. Schwiegermutter alle ziemlich gesund. Der Mensch ist in diesem Leben Vielem unterworfen, aber wir finden in Worte Gottes, daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Der liebe Heiland wolle uns Gnade geben, daß wir alle Zeit als treue Jünger Jesu hier wandeln möchten und eingehen können in die ewige Ruhe. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Geschwister,

Peter J. Fast.

Deutschland

— Im Kaiser Alexander-Gardegrenadierregimente kam vor Kurzem ein merkwürdiger Fall von Insubordination vor. Ein elsässischer Recrut, der Mennonit Tröhener, war zu Anfang des Jahres in jenem Regimente eingetreten. Tröhener hatte sich geweigert, den Fahneneid zu leisten und wollte auch kein Gewehr in die Hand nehmen. Für diese Weigerung war er zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Der Straftermin war am Samstag den 2. März abgelaufen und Tröhener wurde wieder im Regimente eingestellt. Als seine Compagnie antrat, fragte ihn der Hauptmann, ob er jetzt ein Gewehr zur Hand nehmen wolle, allein Tröhener erwiderte ohne Zögern: „Nein, Herr Hauptmann!“ Er wurde sofort nach dem Militärgefängnisse abgeführt, wo er am nächsten Tage einen Selbstmordversuch machte. Die Militärbehörden wissen nicht, was sie mit dem Mann anfangen sollen.

Rußland.

Kamenka, Gouv. Orenburg, 20. Jan. 1895. Mancher wird vielleicht schon neugierig sein und oft von uns geredet und gefragt haben, wie mag es den Ansiedlern dort in Orenburg wohl gehen, sowohl im Geistlichen wie im Irdischen. Die Veranlassung, diesen Trieb auch wirklich zur That zu bringen, wurde das Lied No. 130 in der Frohen Botschaft, in einer Bibelstunde, während des Singens, und besonders der 5. Vers, wo es heißt:

Die Wüste soll grünen, da Quellen wir sehen,
Wo Dürre das Erdreich so schaurig bedeckt.

Da wurde mein Herz ganz überwältigt von der Liebe Gottes, und ich dachte, so war auch dieser Ort, wo wir uns jetzt befinden, eine öde und dürre Wüste gewesen, der Tummelplatz verschiedener Völker. Jetzt aber ein Ort, wo schon mehrere wahre Anbeter Gottes sich versammeln, wo zur Ehre unseres lieben Heilandes Loblieder gesungen werden, Ihm Ehre und Anbetung gebracht wird für die unergründliche Liebe, die Er zu den tiefgefallenen Sündern hat. Es sind hier auf unserer Ansiedlung 48 Gemeindeglieder; 44 sind hergezogen und zwei Seelen sind hier getauft, einer ist zurückgezogen und eine Seele rühmt die Vergebung der Sünden im Blute Jesu. Wir stehen jetzt in freudiger Erwartung auf den Besuch im Frühjahr, welchen wir von unserer Mutter-Gemeinde, der alten Colonie, erhalten werden, um dann auch gleich ein Tauffest feiern zu können. Wir freuen uns, daß wir hier nicht ganz verlassen sind; der liebe Heiland der überall ist, ist auch hier, wir erfahren es und sind glücklich, denn der Heilige Geist arbeitet im Geheimen, denn ein Mancher bekennt, daß er so nicht selig sterben kann, sondern daß er sich bekehren muß.

Die Verhältnisse im Irdischen sind für Einige drückend, Mancher ist auch ganz unbemittelt hergezogen. Der Ertrag der Ernte ist ganz gut, wo der Acker zur Zeit bestellt worden ist, hat er acht Tschetwert und mehr von der Dessjatine gebracht, aber für unsere Ansiedler war das Frühjahr zu spät und der Sommer kurz und naß, so daß Mancher nur bedacht war, seine Wohnung zum Winter fertig zu machen, weßhalb auch bei Einigen noch Getreide auf dem Felde ist, und Vieles noch ungedroschen in Haufen steht. Es scheint als wenn sich die Gemüther schon mehr erheitern, im Herbst waren sie mit schweren Sorgen umlagert, denn das Geschrei von dem langen, kalten Winter war der Art, daß ein Jeder mit bangen Sorgen ihm entgegen sah. Aber jetzt sieht ein Jeder, daß es nicht so schaurig und öde ist, und Alles sieht neubelebt aus. Alle Leser herzlich grüßend mit Jesaias 68, 17.—19. Euer Mitpilger nach Zion, Joh. Epp.

Die Anadolsche Forstei noch einmal.

Einer unserer Leser übermittelt uns den Brief seines auf der Anadolschen Forstei dienenden Freundes, mit der Bitte, das Schreiben zu veröffentlichen, welchem Ersuchen wir hiermit nachkommen. Bei dieser Gelegenheit glaubt die Redaction bemerken zu müssen, daß vier Mal mehr Einsendungen über die Forstei-Verhältnisse, für und wider, eingetroffen sind, als in der „Rundschau“ zum Abdruck kamen, Einsendungen aus denen ersichtlich ist, daß ihr Zweck nicht die Abstellung von Uebelständen ist, sondern daß es sich vielmehr um persönliche Gehäßigkeiten oder um Zeitungspolemik handelt, finden keine Aufnahme. — Hier das erwähnte Schreiben:

Groß-Anadolsche Forstei,
13. Januar 1895.

Theurer Freund! Nachdem wir heute früh morgens, wie gewöhnlich, unser Frühstück, bestehend aus Brod und Wasser, zu uns genommen hatten, wurden wir durch das übliche Glockenzeichen hinaus in's Arbeitsfeld gerufen. Die Jünglinge waren fast ohne Ausnahme alle sehr übel gelaunt, zumal die Witterung ungünstig und der fünf Werst lange Weg, den wir zurücklegen müssen, sehr schmutzig war. (Wie ich Dir schon früher berichtete, ist das fünf Werst auf Arbeit Gehen hierselbst zur Tagesordnung gerechnet.) Daß uns der Tag, da wir zu Mittag nicht in die Kaserne gehen und in Folge des schmutzigen, nassen Wetters, fast endlos vorkommt, wirst Du begreifen können. Doch endlich sind die Arbeitsstunden abgelaufen und der Heimweg wird angetreten. Naß, hungrig und müde in der Kaserne angelangt, durften wir nicht lange auf die sogenannte Mittagmahlzeit warten. Da aber die Rollkuchen die wir heute, laut Küchenvorschrift, erhalten sollen, zu kostspielig sind, gab man uns Spendiky (auf plattdeutsch Schnetky, doch diese von solcher Härte und Festigkeit, daß selbst der gesundeste Magen sie zu verdauen nicht im Stande ist) mit Wasser anstatt Milch. Vesper und Abendbrod sind wie des Morgens — Brod und Wasser.

So wie heute, wird auch an den andern Wochentagen die Kost sehr abgeknappt. Da soll es zum Beispiel in der einen Woche am Donnerstage zu Mittag Braten, in der andern Woche selbigen Tages Cotletten geben; aber wann giebt's Cotletten? So lange ich diene hat man uns noch niemals welche verabreicht. Wozu denn Cotletten, die so viel Fleisch verbrauchen, wie sollte man die 25—30 Procent Knochen unter dem Titel „Fleisch“ mit unterschieben, welches beim bloßen Braten doch so leicht geht? Auch soll es wöchentlich zweimal gebratenes Fleisch geben, doch auch dieses geschiehet nicht und dafür giebt es gekochtes, schon längst abgekühltes Rindfleisch.

Kann ein Mensch bei solch eingeschränkter Kost täglich solche Strecken gehen und obendrein noch arbeiten wie es hier sein muß und dennoch gesund bleiben? Urtheile selbst. Erkühnt sich Jemand vom Commando dem Oeconomen gegenüber seine Unzufriedenheit zu äußern und um Verbesserung der Speisen zu bitten, so wird dieser als ein Aufwiegler beim Förster (dem wir zu Gebote stehen) angeklagt und die Folge ist, daß er unter dem Namen „Rebelle“ seine „Frechheit“ im Arrest abzubüßen hat.

Im Frühjahr 1894 erkrankte ein gewisser P. S. sehr schwer, der Arme mußte, ohne besondere Pflege, anstatt im Krankenzimmer, mitten unter den Gesunden liegen, wie auch im Speisesaale essen, und so verschlimmerte sich bis Ende Sommers der Zustand des Kranken immer mehr und mehr, daß sein Aussehen Ekel erregend wurde. Nun bat man den Oeconom er solle den Kranken aus der Kaserne entfernen und ihn ins Krankenzimmer bringen. Dieses hätte leicht geschehen können, wenn es nicht mit Kosten verbunden wäre, denn da mußte noch ein Zimmer mehr geheizt werden und wer sollte den Kranken verpflegen? (Es wäre dieses Aufgabe des Oconomen gewesen.) Endlich nach langem Bitten fand man doch

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Gehör — und — der Kranke wurde ins Krankenzimmer gebracht. Nun, Freund, höre, wie der Arme dort verpflegt wurde!

Die Nowobranze mußten nach Beendigung der Kronsarbeit abwechselnd Holz holen und heizen. Doch wie verschieden geschah dieses? Der Eine, um sich zu schonen, verheizte so wenig Holz, daß der Ofen kaum durchwärmt wurde und während der Nacht und des folgenden Tages derart abkühlte, daß der Kranke sich gar nicht erwärmen konnte. Der Andere dagegen, um nicht sein Gewissen zu beunruhigen, verheizte so viel mehr, ja bisweilen so viel, daß der Kranke unmöglich auf seinem nahe am Ofen befindlichen Bette bleiben konnte, sondern, um sich abzukühlen, entweder beim Fenster oder in einer Ecke auf dem Flur kauern mußte. Ebenso mitleidsvoll wurde der Kranke mit Nahrung versorgt. Da wurde z. B. eine ganze Menge Zwieback und ähnlicher Speisen angefertigt, welche erst aufgezehrt werden mußten, ehe man frisches Gebäck brachte. Man kann sich denken, wie ein Zwieback, der in einem Zimmer, wie das unseres Kranken eine Woche oder noch mehr gelegen hat, sein muß. Wie mit der leiblichen Pflege des Kranken, so stand es auch mit der geistlichen Pflege. Wie mir der Kranke erzählte, hat er keine geistliche Fürsorge gehabt. Nun bat man den Oeconom er solle die Entlassung des Kranken bewirken. Dieses gelang, doch leider zu spät. Denn so sehr sich Mutter und Bruder beeilten, ihren Lieben nach Hause zu holen, so erreichte er dennoch nicht sein Heim, einige hundert Schritte vom Heimathsdorfe gab er den Geist auf! Dein Freund — — —

Gleichzeitig mit vorstehendem Briefe ging uns aus Nikolaipol ein Schreiben zu, in welchem die von P. S., Post Blagodatnaja, unterm 26. October eingesandte, und in No. 1 d. J. enthaltene Schilderung der Zustände auf der Groß-Anadolschen Forstei einer scharfen Beleuchtung unterzogen und der dortige Oeconom in Schutz genommen wird. Wir können das Schreiben seiner Länge und der vielen spitzfindigen Angriffe wegen nicht vollständig wiedergeben und beschränken uns auf einige hier folgende Auszüge.

„Wer drei Jahre gedient hat, sollte aus eigener Erfahrung wissen, daß das Los der Jünglinge auf der Forstei nicht schlimm ist, auf jeden Fall nicht bedauernswerth. Kost, Kleidung und Wohnung sind gut, die Arbeit nicht zu schwer — ich möchte doch wissen, was dabei zu bedauern ist, und das Wort „arm“ rechtfertigt welches P. S. gebraucht. Freilich, die Sache hat ihre Hacken und zwar, 1. die Leutchen müssen sich eben vor der Autorität ihrer Vorgesetzten unbedingt beugen. — Ich habe aber einmal gehört, daß es um das Befehlen eine herrliche Sache sei, wenn man vorher das Gehorchen gelernt habe. Das Gehorchen wird also wahrscheinlich auch den Dienenden auf der Forstei zuträglich sein. Da es jährlich einen Urlaub von ½ bis 3 Monaten giebt, Viele auch in der Zwischenzeit in Ausnahmefällen einen 10tägigen Urlaub erhalten, so ist der 4jährige Aufenthalt nicht so arg schlimm und theilen die Mennonitenjünglinge darin nur das Los aller andern Unterthanen Rußlands, dürfen sich also nicht beklagen, und ich wäre auch neugierig zu wissen, wodurch unsere Jünglinge einen Vorzug vor Andern verdient hätten? Doch nicht etwa dadurch, daß sie sich beim Empfange ihrer jüngern Brüder denselben gegenüber rücksichtslos betragen, und dann ihre schmutzige Wäsche auf offener Straße waschen? Wie P. S. schreibt, werden die Recruten bei ihrer Ankunft auf der Forstei schlecht empfangen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Verhältnisse ändern und daher möchte ich den Neuausgehobenen den Rath geben, daß, wenn sie auch schlecht empfangen werden, sich doch fest vorzunehmen, ihrerseits ihre Nachfolger desto besser zu empfangen, und wenn die Neuankommenden der nächsten Jahre den Rath auch beherzigen wollten, so wäre dieser Unfug beseitigt. Die Behauptung, daß der Oeconom das Commando aufhetzt, die neuankommenden Recruten schlecht zu empfangen, ist recht sonderbar und einfach nicht glaubwürdig, wenn er vielleicht auch nicht genügend dagegen ankämpft. Er begeht also nur eine Unterlassungssünde, während die Thatsünde jedoch von den Dienenden begangen wird.

Weiter bestimmt P. S. die Pflichten des Oeconomen und sagt: „Die Pflicht des Oeconomen ist es, für das Wohl und Gedeihen des Commandos, sowie für dessen guten Ruf zu sorgen.“ . . . Das Erste lasse ich gelten, aber das Zweite —nicht. Für seinen guten Ruf hat das Commando unbedingt selber zu sorgen. Weiter heißt es, daß der Oeconom das Commando überall anschwärze; aber thut P. S. nicht dasselbe in Bezug auf den Oeconom? Wie mir scheint, hat da der Eine nicht viel vor dem Andern voraus. P. S. streitet dem Oeconom auch die Fähigkeit ab, für das Wohl und Gedeihen des Commandos zu sorgen, denn er schreibt: R. entbehrt der Kenntniß eines Oeconomen, da er vor der Erhaltung dieses Postens Dorflehrer war und nie Landwirthschaft getrieben hat, und läßt sich beim Viehkauf betrügen. Sollte deswegen etwa ein Viehhändler als Oeconom angestellt werden, oder aber, da die Viehhändler etwas selten sind, vielleicht thäte es da auch — ein Viehhirte, denn einige Erfahrung hat ein solcher auch im Viehhandel. Das ist aber nicht nöthig. Dem Oeconom steht das Recht zu, sich aus dem Commando einen Wirthschafter zu wählen; wenn er also nicht die Landwirthschaft kennt, dann wählt er sich eben einen Wirthschafter, dem er in dieser Hinsicht trauen kann, und kennt der Wirthschafter den Viehhandel nicht genügend, dann kann der Oeconom noch immer nöthigenfalls einen oder auch zwei mehr Sachverständige aus dem Commando bei vorkommender Gelegenheit hinzuziehen. Freilich soll dann der Oeconom von vornherein nicht unfehlbar sein wollen und guten Rath ohne Ansehen der Person annehmen.

Zum Schlusse wünscht P. S., daß sich das Los der Recruten, sowie das Ansehen des Commandos bald bessern möchte. Nun, das wünsche ich auch von ganzem Herzen und möchten daher, sowohl Oeconom als auch Commando, beide, in sich gehen und darnach trachten, die eigenen Fehler immer mehr und mehr abzulegen und dann erst Einer den Andern in wahrer Liebe auf dessen Fehler aufmerksam machen, und möchte Gott der Herr Seinen Segen dazu geben. Dann könnte es auch vom Groß-Anadoler Forstcommando vielleicht bald heißen: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“

Jemand, der sich gerne eines bessern belehren läßt, wenn er irgendwo irren sollte.

— Die „Prinzessin Pauline,“ das kleine Wunder, ist in New York an der Grippe gestorben. Pauline war achtzehn Jahre alt, 17 Zoll hoch und wog 8½ Pfd. Sie war dabei vollkommen proportionirt. Sie war während der letzten Jahre vor sämmtlichen gekrönten Häuptern Europas ausgestellt worden und war erst am 22. Dec. nach New York gekommen.

— Der findige Kopf, der das Wort „Reliefpfeiler“ herausgetüftelt hat, welches rückwärts gelesen wieder dasselbe liest, war der Philosoph Schopenhauer. Noch findiger aber als er, sind andere Leute gewesen, die sogar ganze Sätze ausgeklügelt haben, die von links nach rechts gelesen den gleichen Sinn ergeben, wie von rechts nach links gelesen. Die hübschesten dieser Sätze sind: „Ein Leder-Gurt trug Redel nie“ (Redel ist ein in den Alpen häufig vorkommender Vorname) und „Ein Neger mit Gazelle zagt im Regen nie“.

Kann man den Willen des Kindes motivieren?*)

Referat für die 18. Lehrerconferenz des mennonitischen Lehrervereins von Kansas, abgehalten am 28. December 1894 in der Alexanderwohler Kirche.

(Von H. A. Görz.)

Hochverehrte Versammlung!

Das Evangelium ist Gottes Pädagogik am Menschengeschlecht, und da sich Gottes Gebote immer an den Willen des Menschen wenden, so ist die Bildung des Willens als der eigentliche Mittelpunkt unserer Pädagogik anzusehen. Aber wie ist diese Aufgabe so schwer zu lösen und bleibt sie nicht auch im besten Falle die unvollendete Arbeit unseres mühevollen Lebens? Ist nicht unsere Arbeit an den zu erziehenden Menschen auf falsche Voraussetzungen gegründet? Ist überhaupt das Erreichen eines bestimmten Zieles in der Willensbildung möglich? Wie unerreichbar erscheint sie vollends für die jungen unbefestigten Gemüther, vor denen noch das Herz unaufgeschlossen wie ein Räthsel liegt, und die noch nicht fähig sind aus dem Gewirr des Lebens feste Ziele für den eigenen Willen zu gewinnen.

Wo man sich ernstlich nach den Mitteln, Zwecken und Zielen der Erziehung erkundigt und dann seine Resultate mit denselben vergleicht, kommen mancherlei Fragen, deren Beantwortung uns über die einzuschlagende Richtung in der Erziehung Aufklärung verschaffen soll. Eine solche Frage ist den Erziehern von jeher die gewesen, welche uns heute vorliegt.—Sie lautet: Kann man den Willen des Kindes motivieren, d. h. hat das Kind das Vermögen, sein Thun und Handeln bewußt zu bestimmen, oder ist der Wille ein Naturtrieb, der nur nach mechanischen Gesetzen seine Aeußerungen im Thun und Handeln findet? Wo immer ein Erzieher sich ernstlich mit seiner Aufgabe beschäftigt, kommt ihm diese Frage und wenn sie heute in unserer Conferenz zur Sprache kommt, so sehe ich darin eine Garantie, daß wir nicht achtlos an den uns entgegentretenden Fragen vorübergehen, sondern denselben offen entgegensehen und ihre Klarlegung suchen. — Nun soll und kann es heute nicht meine Aufgabe sein, diesen Gegenstand erschöpfend zu behandeln; denn Vorträge dieser Art haben meines Erachtens ihren Zweck vollständig erreicht, wenn sie dazu anregen dem Gesagten weiter nachzudenken und es an den eigenen Erfahrungen und der eigenen Ueberzeugung zu prüfen. Ich will mich in meinen Erörterungen auch nur auf dem Gebiete des Allgemeinen bewegen, da eine ins Einzelne gehende Behandlung auch nur dann von Nutzen sein könnte, wenn man die gegebenen Verhältnisse und die in Betracht kommenden Personen genau kennen gelernt hätte; denn jeder concrete Fall ist doch von einem andern, so ähnlich sie erscheinen mögen, durch persönliche und andere Umstände verschieden. Nichtsdestoweniger will ich meinen Vortrag von abstracten Allgemeinheiten, die nicht in der Wirklichkeit des Lebens, in der menschlichen Natur und in den ewigen Gesetzen Gottes ihre Wurzeln haben, freihalten. Die wirksamste Pädagogik habe ich immer in den principiellen Wahrheiten gefunden, die nach der Art der in jedem Boden fruchtbaren Samen, ebenso frei und umfassend wie im Speciellen anwendbar sind. Und wenn ich in meinen Auseinandersetzungen von allen geistreichen Pointen, Wortspielen, Antithesen, Combinationen und Redeschmuck absehe, so will ich mich umsomehr einer sachlichen, präcisen Ausdrucksweise bedienen, um die Gedanken möglich klar darzulegen.

Wir gehen jetzt an die Betrachtung und Lösung der uns gestellten Frage. Sie lautet in der Umschreibung: Ist der Wille eine objective Kraft, welche im Kinde willkürlich seine Handlungen bestimmt, oder ist es ein subjectives Vermögen, welches nicht nach mechanischen, unabänderlichen Gesetzen, sondern nach Motiven der Bejahung und Verneinung seine Aeußerungen und Handlungen selbst bestimmt? — Sagen wir, daß der Wille identisch sei mit einem Agens im Menschen, das sich weder so noch anders bestimmen lasse, und an eine gewisse mechanische Gesetzmäßigkeit gebunden sei, so fällt mit dieser Behauptung zugleich auch die Lehre von der Freiheit des Willens. Es ist mithin eine Absurdität von der Gebundenheit und Freiheit in einem Zuge zu sprechen, beides behaupten zu wollen. Was gebunden ist — ist nicht frei.

Die Schopenhauer-Hartmannsche Philosophie identifiziert den Willen mit dem von den Physiologen aufgestellten Begriff des Naturtriebes. Schopenhauer sagt: „Die Acte des Willens haben zwar noch einen Grund außer sich in den Motiven; jedoch bestimmen diese nie mehr als das, was ich zu dieser Zeit an diesem Orte unter diesen Umständen will, nicht aber daß ich überhaupt will, noch was ich überhaupt will, d. h. die Maxime, welche mein gesammtes Wollen charakterisiren. — Daher ist nicht mein ganzes Wollen aus den Motiven zu erklären, sondern diese bestimmen nur seine Erscheinung in jedem Zeitpunkte, sind bloß der Anlaß, bei dem sich mein Wille zeigt. Dieser selbst hingegen liegt außerhalb des Gebietes des Gesetzes der Motivation; nur seine Erscheinung in jedem Zeitpunkte ist durch dieses nothwendig bestimmt."

Nach diesem Grundsatz gestaltet sich also die Motivierung des Willens so, daß auf die Frage, warum ich dies will und jenes nicht will? zu einem Paradox, da man darauf keine Antwort geben kann; weil der Wille dem Satz vom Grunde nicht unterworfen ist, und folglich als unmotivierbar dasteht. Es ist nur eine blindtreibende Kraft, ein undefinierbares Etwas, daß sich nothwendig irgendwie äußern muß, weder ein Für noch ein Wider ansieht, und gerade da sich am stärksten zeigt, wo ihm am wenigsten Hindernisse entgegentreten. — Ich sage darum auch, daß es mich nicht wundert, wenn Schopenhauer und neuerdings die Anhänger desselben in reinen Pessimismus verfallen, weil sie sich eben als ein Opfer dieser nie rastenden blind treibenden Kraft betrachten müssen. Ihre einzige Rettung sehen sie in einem Damm von Anschauungen und Vorstellungen, um so den Willen möglichst einzuschränken, und das höchste Maß der Glückseligkeit ist bei ihnen erreicht, wenn dieser blinde Trieb durch ein Sichverlieren in der Anschauung gedämpft wird, also der Mensch willenlos wird.

Wie ganz und gar widerspricht dies dem, was die heilige Schrift lehrt, die uns je und je warnt vor dem Sichverlieren in der Anschauung! Weist die heilige Schrift nicht vielmehr immer wieder darauf hin, daß wir uns von den sichtbaren Dingen dieser Welt losreißen sollen, um unsere niederen, an die Sinnlichkeit geknüpften Kräfte dem Willen unterzuordnen? Ist nicht der Glaube ein Willensact? Und was sagt die heilige Schrift? „Wir sollen die Vernunft gefangen nehmen unter den Glauben," und am andern Orte: „Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben."

Ich kann mich daher mit dieser Erklärung unserer Frage die dieselbe verneint, nicht zufrieden geben, weil mit der Verneinung zugleich die Willensfreiheit verneint wird. Wir können als Erzieher nichts ausrichten; die Erziehung im engern Sinne wäre eine Unmöglichkeit. Solange der Zögling unter unserer Aufsicht wäre, könnten wir allenfalls noch insoweit ihn beeinflussen, daß wir auf geschickte Weise solche Zustände herbeiführten, als nach unserem Dafürhalten nöthig wären, einen bestimmten Willensact zu Stande zu bringen; wären unsere Prämissen aber falsch, so würde der Mechanismus einen unvorhergesehenen Willensact zu Stande bringen und alle unsere Bestrebungen wären fruchtlos geblieben. Alle Ethik fiele in ein Nichts zusammen, weil eben für den unmotivierbaren Willen kein Prinzip weder des Guten noch des Bösen gelten kann. Jedwede Evolution von innen wäre dann sicherlich ein schöner aber fruchtloser Traum der Moralisten.

Fragen wir nun, woher ein solcher Irrthum stammt, so findet man bei genauer Untersuchung, daß derselbe der Identificierung des Willens mit dem Streben und Begehren entspringt. Diese Identificierung ist bei gewissen Psychologen traditionell. Sie stammt von Aristoteles. Behaupten wir das Gegentheil, so ist es unsere Aufgabe dafür die nöthigen Beweise herbeizuschaffen. Wir behaupten, daß der Wille nicht nur von den Begehrungen und dem Streben zu unterscheiden sei, sondern er auch ungleich höher stehe, daß er ein specifisch psychisches Phenomen ist und sich frei nach Motiven entscheidet, aber nicht nach ihnen bestimmt wird. — Jedem Unbefangenen aber muß unmittelbar einleuchten: So lange die allgemein bezeugte Thatsache nicht umgestoßen werden kann, daß der Wille den uns zum Bewußtsein kommenden Strebungen sich entgegenzustellen, der zu ihrer Befriedigung und damit zum Handeln treibenden Kraft der Triebe Widerstand zu leisten, sie zu hemmen und zu beschränken vermag, ist es schlechthin unmöglich, weil ein logischer Widerspruch, den Willen mit dem Streben und Begehren identificieren oder aus dem Begehrungsvermögen herzuleiten. (Schluß folgt.)

*) Veröffentlicht auf Wunsch der Lehrerconferenz.

Zarskoje Sselo.

Wie Alexander III. Gatschina bevorzugte, wenn er im engsten Familienkreise fern von dem Getriebe der Residenz leben wollte, so scheint das junge Czarenpaar eine besondere Vorliebe für Zarskoje Sselo (zu deutsch Czarendorf) zu hegen. Zarskoje Sselo erhebt sich auf einem ziemlich hügeligen Terrain, 12½ Meilen südlich von Petersburg.

Die Gründung von Zarskoje Sselo wird der Kaiserin Katharina I. zugeschrieben, die auf dem ihr von dem Czaren Peter dem Großen geschenkten Vorwerk Saari in aller Stille eine Landvilla erbauen ließ, um ihrem Gemahl eine freudige Ueberraschung zu bereiten. Diese Landvilla erhielt den Namen Sarskoje Sselo, der später in Zarskoje Sselo umgeändert wurde. Die allmälig hier seit den Zeiten Elisabeths entstehende Stadt hieß zunächst „Sofia" und wurde erst unter Alexander I. ebenfalls in „Zarskoje Sselo" umgetauft. In die Zeit der Kaiserin Elisabeth Petrowna fällt der Bau des prachtvollen Riesenpalastes in Zarskoje Sselo. Das Gebäude wurde auch äußerlich mit solchem Luxus ausgestattet, daß, als die Kaiserin einst einen Höfling fragte, was an dem Palaste noch fehle, derselbe antwortete, „ein Futteral". Allein zur Vergoldung des Daches wurden 6½ Pud Ducatengold verwandt. Als unter Katharina II. das Dach, welches mittlerweile seinen Glanz verloren hatte, grün überstrichen werden sollte, boten die Kaufleute noch 60,000 Rubel, wenn ihnen gestattet würde, vorher die Vergoldung gänzlich abzunehmen.

Unter Elisabeth Petrowna wurden auch die Gärten von Zarskoje Sselo mit ihren schattigen Alleen und spiegelglatten Teichen geschaffen, zu deren Speisung großartige Wasserleitungen angelegt wurden. Seit den Zeiten dieser Herrscherin begann sich der ehemals unbedeutende Flecken immer mehr zu einer vollen Stadt zu entwickeln, und heute ist Zarskoje Sselo mit seinen circa 30,000 Einwohnern nach Kronstadt die größte Stadte im Gouvernement Petersburg und in Sauberkeit und Reinlichkeit ein wahres Schmuckkästchen unter den Städten Rußlands — die Straßen gerade und breit, trefflich gepflastert und mit zierlichen Häuschen, theils aus Holz, theils aus Stein, besetzt, fast alle aber von elegantem Aussehen.

Das Kaiser-Palais selbst ist ein sich lang hinstreckendes, majestätisches Gebäude gemischten Stils, das unter Katharina II. umgebaut und erweitert wurde. Unter ihr wurde der Grundstein zu noch einem zweiten Palais, dem später vollendeten „Alexander-Palais", gelegt, um das sich eine jonische Säulenhalle zieht, englische Gärten wurden angelegt und herrliche Denkmäler in denselben aufgestellt.

Die beiden Schlösser von Zarskoje Sselo (das alte und das neue) setzen besonders durch ihre innere Pracht in Erstaunen. Zu den größten Sehenswürdigkeiten gehören der Spiegelsaal, das Bernsteinzimmer, dessen Wände mit Kacheln aus Bernstein ausgelegt sind, das Lyoner Zimmer mit seinen kostbaren Seidentapeten und dem Parket aus Perlmutter, das chinesische Zimmer mit chinesischen Kartons und anderen Gegenständen in chinesischem Stil. Im Jahre 1820 litt das Palais von Zarskoje Sselo stark durch Feuer; die Hauskirche und zwölf Säle fielen den Flammen zum Raub. Unverzüglich wurden jedoch die Restaurationsarbeiten wieder aufgenommen, und das Palais entstand aus der Asche zu noch größerer Pracht.

Von der Palaistreppe aus bietet sich dem Auge im Frühling und im Sommer ein wundervoller Anblick; wir ertrinken in einem Meer von Grün. In den Gärten von Zarskoje Sselo gaben sich die Bäume aller Climate ein Stelldichein.

Die Gärten zerfallen in einen „Ober"- und „Unter-Garten". In dem Unter-Garten breitet sich ein See aus, und in ihm ruht eine kleine Insel mit dem prachtvollen Konzertsaale darauf. Mitten im See, direct aus dem Wasser, erhebt sich auf einem Piedestal von Stein eine reich mit Schiffsschnäbeln gezierte Säule, über der ein goldener Adler schwebt — das Denkmal für den Sieger zur See, Orlow Tschesmanski. Am Ufer des Sees ist das hübsche Gebäude der Admiralität gelegen, in welchem Prunk-Yachten, Schaluppen und andere kleinere Fahrzeuge aufbewahrt werden; daneben befindet sich das originell eingerichtete Haus für die Schwäne und andere Wasservögel.

Vom See aus erfaßt der Blick noch ein anderes wundervolles Denkmal, eine Marmorcapelle, in welcher die Statue der Großfürstin Alexandra Nikolajewna steht.

Von sonstigen Denkmälern verdienen noch besondere Erwähnung: der Marmor-Obelisk zu Ehren des Grafen Rumjänzew-Sadunaiski, eine Colonne zur Erinnerung an die Eroberung Siviriens, eine Triumphpforte aus buntfarbigem Marmor zu Ehren des Grafen Grigori Orlow, dafür, daß derselbe im Jahre 1771, d. h. dem Jahre der großen Pest, das „Mütterchen Moskau" zur Ruhe gebracht, ferner ein türkischer Kiosk, eine genaue Kopie der bezaubernden Bauten dieser Art in den Gärten des Serails, der zum Andenken an die Gesandtschaft des Fürsten Pepnin errichtet ward.

Die Aufzählung der Denkmäler würde unvollständig bleiben, wenn wir nicht auch die Granit-Pyramide anführten, welche den Lieblingshunden der Kaiserin Katharina II. im Park von Zarskoje Sselo gesetzt ist. Innerhalb der Pyramide befinden sich die Grabstätten der Hunde, mit allerlei Inschriften verziert.

Auch den Reitpferden Alexanders I., Nikolaus I., Alexander II. sind Gedenksteine gesetzt.

Der charakteristische Zug der Gartenanlagen und Gartenbauten von Zarskoje Sselo ist die äußerste Mannigfaltigkeit der Formen und Stile; selbst an das Arabeskenwerk der Alhambra, an die Zartheit ihrer Conturen erinnern uns die „türkischen Bäder" von Zarskoje Sselo; an anderer Stelle versetzen uns chinesische Brücken, chinesische Lauben in das Reich der himmlischen Söhne, und plötzlich wieder stehen wir vor einer gothischen Burgruine, deren Steine mit Moos bewachsen sind, eine äußerst kunstvolle Imitation der echten Burgruinen von Süddeutschland. Mit dieser Sammlung aller möglichen Stilarten auf einem Fleckchen Erde sind aber die Schöpfer der Wunderwerke von Zarskoje Sselo noch nicht zufrieden gewesen; dieselben haben den Versuch gemacht, sie alle in einer einzigen Laube zusammenzufassen, welche den sehr bezeichnenden Namen „Caprice" trägt. Weiter kann allerdings die „Caprice" nicht gehen.

Römische Intoleranz.

Was Rom unter Freiheit und Toleranz verstanden haben will, davon hat ein katholischer Pöbel vor einigen Tagen in Savannah, Georgia, ein schlagendes Beispiel gegeben. Während es selbst, namentlich in seiner Presse, den Protestantismus in allen Tonarten ununterbrochen verlästert, will es Andersdenkenden unter keinen Umständen gestatten, ihren Ansichten freien und offenen Ausdruck zu geben. Wir leben aber zum Glück in Amerika, wo einem Jeden Redefreiheit zugesichert ist, so lange er sich in den Schranken des Gesetzes bewegt.

Der Fall, auf den wir uns beziehen, ist folgender: Der frühere Priester Slattery hatte anzeigen lassen, daß er und seine Frau am 26. Februar im „Masonic Temple" zu Savannah Vorlesungen über den Katholicismus halten werden, wie sie das schon in vielen andern Städten gethan; aber die Katholiken schienen entschlossen zu sein, das zu verhindern. Die irischen Organisationen, und namentlich der Orden der Hibernier, waren in dieser Richtung besonders thätig. Die Hibernier hatten eine Petition an den Bürgermeister circulirt, in der gesagt wurde, daß es zu Krawallen kommen würde, wenn Slattery seine Vorlesung halten dürfe. Die Petition war von 500 Personen unterzeichnet und dem Bürgermeister überreicht worden, der aber erklärte, keine Macht zu haben, die Vorlesung zu verbieten, da die Constitution der Ver. Staaten jedem Bürger die Redefreiheit garantire. Er erklärte ihnen auch sehr vernünftig, daß keine Krawalle denkbar seien, wenn Diejenigen, die an den Lehren Slattery's Anstoß nähmen, der Vorlesung einfach fern bleiben würden.

Vernünftige Reden halfen aber bei dem Volke nichts. Es war entschlossen, dem frühern Priester um jeden Preis den Mund zu stopfen. Die Folge war ein Aufruhr, zu dessen Unterdrückung nebst der Polizei die ganze weiße Militärmacht der Stadt (zehn Compagnien) mit Ausnahme der Artillerie in Dienst beordert wurde. Mayor Meyers, der ein Jude ist, hatte sich vorgenommen, einer jeden Ruhestörung energisch entgegen zu treten. Als Slattery ankam, war das Volk noch nicht zahlreich genug, um es mit der Polizei aufnehmen zu können, aber um 8 Uhr war das ganze Gebäude von einer schreienden und johlenden Menschenmasse umringt, und kaum hatte die Vorlesung begonnen, da flogen alle Sorten Steine durch die Fenster. Noch vor 9 Uhr war die Zahl der Menschen auf mindestens 3000 bis 4000 angewachsen, ein Fenster nach dem anderen wurde eingeworfen. „Tödtet ihn!" — schrie das Volk — „Tod dem Renegaten!" Nur mit größter Mühe und unter schwerer Bedeckung konnten Slattery und seine Frau in ihr Hotel gebracht werden, wo sie die ganze Nacht von einer starken Wache beschützt wurden.

Solche Auftritte sind ein trauriger Commentar zu den päpstlichen Friedensschalmeien, die wir in letzter Zeit zu hören gewohnt waren. Man wird wohl die Schuld auf das Pöbelvolk schieben wollen, aber das Volk läßt nur die Gesinnung zu Tage treten, die schon Jahre lang durch ihre Hetzcaplane in dasselbe eingepflanzt worden ist.

Verwegener Bankraub.

Ein überaus verwegener und zum Theil erfolgreicher Bankraub wurde am Morgen des 6. März in dem 25 Meilen westlich von Des Moines, Jowa, gelegenen Städtchen Adel, dem Countysitz von Dallas Co., verübt. Kurz vor 9 Uhr kamen zwei Fremde in die Stadt gefahren und banden ihr Fuhrwerk in der Nähe des öffentlichen Platzes fest. Sie begaben sich in die Bank, wo der Kassirer gerade das für den Tag nöthige Baargeld aus dem Gewölbe genommen hatte. Außer dem Kassirer war noch ein Kaufmann anwesend, der an einem der Seitenpulte mit Schreiben beschäftigt war. Einer der Fremden trat an den Schalter des Kassirers und sagte, daß er etwas Geld deponiren wolle. Fast im selben Augenblick richtete der Begleiter des Fremden einen Revolver auf den Kassirer und schoß ihm eine Kugel in die Schulter, dann forderte er den Verwundeten zur Herausgabe des Geldes auf. Der zu Tode erschrockene Kassirer händigte dem Räuber einen Beutel mit Silbergeld aus, und sank in Folge des Blutverlustes zu Boden. Einer der Räuber schwang sich darauf mit einem kühnen Satz über den Zahltisch und raffte alles noch auf dem Pulte liegende Geld in einen Sack. Der Räuber, der die Pistole in der Hand hatte, wandte sich dann gegen den anwesenden Kaufmann und schoß ihm eine Kugel in den Hals. Als der Getroffene zu Boden stürzte, feuerte der Unhold noch auf den wehrlos Daliegenden eine Kugel ab, diesmal jedoch, ohne ihn zu treffen. Mittlerweile hatte sich vor dem Bankgebäude eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die Räuber aber drangen tollkühn hindurch und stürzten ihrem Buggy zu. Ein halbes Hundert Schüsse wurde den Kerlen nachgesandt, jedoch verfehlten sämmtliche ihr Ziel. Mit der größten Kaltblütigkeit bestiegen die Räuber ihr Buggy und jagten davon. Mehrere Bürger eilten den Mordbuben zu Pferde mehrere Meilen weit nach. Etwa vier Meilen südlich von der Stadt rannte das Buggy so heftig gegen einen Baum, daß eines der Räder zerschellte. Einer der Räuber verkroch sich hinter einem Sandhaufen, wo er bald gefangen genommen wurde, der andere flüchtete sich in eine nahe gelegene Scheune. Dieselbe wurde umringt, allein der Kerl hielt seine Angreifer mit dem Revolver von sich. Aufgefordert, sich zu ergeben, erklärte er entschlossen, daß er nie bei lebendigem Leibe gefangen werden würde.

Der andere Räuber wurde dann von den die Scheune Belagernden aufgefordert, dieselbe in Brand zu stecken. Der Rauch und die Gluth trieben den Räuber hinaus, aber er bezeigte immer noch keine Lust, sich zu ergeben. Da feuerten schließlich die Verfolger, denen endlich der Geduldsfaden gerissen war, eine Salve auf den Widerspenstigen ab, so daß er, von drei Kugeln durchbohrt, todt hinstürzte. Nur mit der größten Mühe wurde die Menge verhindert, dem noch lebenden Räuber mit demselben Maße zu messen. Der mittlerweile herzugekommene Sheriff brachte ihn in sein Buggy und führte ihn im Galopp der Stadt zu. Mehrere hundert Bürger waren beim Gefängnisse versammelt, als der Sheriff mit seinem Gefangenen eintraf. „Schießt ihn todt!" „Hängt ihn!" erscholl es aus den Kehlen der entrüsteten Bürger. Der an allen Gliedern wie Espenlaub zitternde Räuber wurde aber unversehrt in eine wohlversehrte Zelle bugsirt. Der Gefangene, ein Bursche von 19 Jahren, hat ein vollständiges Geständniß abgelegt. Der erschossene Räuber war erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthause in Stillwater, Minn., entlassen worden, wo er drei Jahre wegen Raubes abgesessen hatte.

— Im ungarischen Orte Groß-Becskerek kam dieser Tage die Frau eines Bürgers mit Zwillingen nieder. Unmittelbar nach der Geburt erfuhr die Wöchnerin, eine Nachbarin habe zu gleicher Zeit einen Knaben geboren. Die Mutter der Zwillinge hatte den absonderlichen Einfall, ihren Mann glauben machen zu wollen, daß sie Drillinge bekommen habe, und ließ das Kind der Nachbarin herüberholen. So lächelten drei Knaben dem heimkehrenden Papa entgegen, der aber von dieser Bescherung nicht sonderlich erfreut schien. Selbstverständlich forderte bald die Nachbarin ihren Sohn, aber, o Schreck! Keine der anwesenden Frauen wußte anzugeben, welches Kind zurückzugeben sei. So liegen denn jetzt die drei Buben neben einander und schreien um die Wette. In Groß-Becskerek aber wird derzeit ein weiser Salomo gesucht.

Ayer's Sarsaparilla

J-st das beste Mittel für
E-rschlaffung, Katarrh,
R-heumatismus, und
S-kropheln.
Schlimme Augen, Flechten,
A-bscesse, Fleischgewächse,
R-othlauf,
S-korbut, Krätze,
A-bnahme an Blut,
P-usteln, Flecken,
A-usschläge, Karbunkel,
R-ose (im Gesicht),
J-ndigestion,
L-aufende Wunden,
L-eberleiden,
A-lle geheilt durch

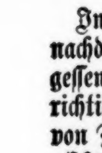
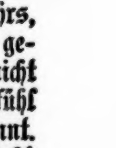
Ayer's
Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben. Preis $1; sechs Flaschen $5.

Heilt andere, wird dich heilen.

Frühjahrs-Medizin.

In den ersten warmen Tagen des Frühjahrs, nachdem wir im Winter schwer und reichlich gegessen, kommt es häufig vor daß die Leber nicht richtig arbeitet,—es übermannt uns ein Gefühl von Müdigkeit weches jedermann wohl bekannt. Also regulirt euer System und dafür giebt es kein besseres Mittel als ......

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postoffices der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 94, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1894 bezahlt ist.—jan. 95 heißt daß bis Ende Januar 1895 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

13. März 1895.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Cornelius und Anna Dück, Feodorofka, wünschen die Adresse ihrer Kinder Johann Dücken.

(?) Ist Isaak Martins in Kansas noch unter den Lebenden? Ich habe schon lange nichts von ihm erfahren.

Peter Heinrich, Butterfield, Minn.

(?) Da der Briefwechsel zwischen der alten Heimath und Amerika ein sehr spärlicher ist und oft Briefe verloren gehen, will ich der „Rdsch." einige Zeilen mit auf die Reise geben, da ich gerne erfahren möchte, wie es meinen lieben Geschwistern in Rußland geht, nämlich: J. Töws, No. 1 Pluoff, und J. Töws und Schwäger Gerhard Dükken, No. 2, ferners David und Jacob Töwsen und Schwager Cornelius Driedgers und Franz Sawatzkis, die nach dem Orenburgschen gezogen sind. Unser Gesundheitszustand ist befriedigend. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannten.

Dietrich A. Töws,
Reinland, Manitoba, Nord-Amerika.

Thautropfen.

Dem Trägen ist alle Arbeit schwer.

Man handelt verkehrt und lebt verkehrt, weil man verkehrt denkt.

Mache stets das Gebet zum Schlüssel des Tages und zum Schloß der Nacht.

In dem Hause, wo die Kinder den Sonntag hassen, ist Etwas nicht recht.

Wer sich nahe zu Gott hält, dem wird die Mitternacht hell wie der Mittag.

Wenn Leute des Geldes wegen heirathen, dann gewinnt der Teufel das meiste dabei.

Je mehr Untreue sich in Andern findet, desto nöthiger ist es, daß wir treu sind.

Die Sünde, welche wir in uns verbergen, strafen wir am schärfsten an Andern.

Du hast dem Herrn noch nicht viel gegeben, so lange du dich nicht selbst gegeben.

Durch des Teufels Fernrohr gesehen, würde selbst der Himmel schwarz erscheinen.

Wer seinen Nächsten aus dem Herzen halten will, der wird auch Gott daraus halten.

Einen Mann auf einem Grabstein in den Himmel zu schicken, kostet nur einige Dollars.

Wer die Fenster des Himmels sehen will, der muß durch eine biblische Verheißung blicken.

Es giebt Prediger, die wären heute nicht auf der Kanzel, wenn sie den Herrn nicht mißverstanden hätten.

Wenn Gott uns gebrauchen soll, dann müssen wir guten Gebrauch machen von den Talenten, die Er uns gegeben.

Verschiedenes aus Rußland.

— Aus St. Petersburg kommt über Berlin die Nachricht, daß zufolge eines kaiserlichen Decretes die Anwendung der Knute bei der Bestrafung der Landbevölkerung, die bisher vollständig der Willkür der Ortsrichter preisgegeben war, abgeschafft sei. Aus statistischen Angaben, welche dem Czaren unterbreitet worden waren, ging hervor, daß in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 3000 Personen an der Folge von Knutenhieben gestorben seien, obwohl das Verbrechen der Mehrzahl derselben in weiter nichts als in der Entwendung von Feldfrüchten bestanden hatte. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, so hat Czar Nikolaus einen Schritt gethan, für welchen ihn nicht nur die russischen Bauern, sondern die gesammte civilisirte Welt Dank schuldet. Die Knutenstrafe bildet einen der dunkelsten Flecken im russischen Strafgesetze. Man wird sich wohl nicht irren, wenn man in der Abschaffung dieses grausamen Gesetzes den Einfluß der jungen Landesmutter erblickt, und es ist zu hoffen, daß die gemüthvolle Hessin in dieser Richtung noch mehr Erfolg bei ihrem jungen Gatten haben wird.

— Bei den Vorträgen, welche dem Czaren gehalten werden, ist schon zu wiederholten Malen hervorgetreten, daß derselbe über ein erstaunliches Gedächtniß verfügt. Als ihm unlängst eine Karte der sibirischen Eisenbahn mit den Stationen darauf überreicht wurde, bemerkte der Czar, daß, soviel er sich erinnere, er auf seiner Reise durch Sibirien bei dieser und jener Station ein Dorf mit Kirche gesehen hätte, wo denn das Dorf geblieben sei. Der Erbauer der Bahn gab darauf die Erläuterung, daß bei der Station sich ein Hügel befinde, der von der Seite, von welcher die Aufnahme erfolgt sei, das Dorf verdecke, worauf der Czar bemerkte: „Ach ja, ich erinnere mich, wir fuhren von der anderen Seite." Einem Hüttenwerke für Silber- und Zinn-Gewinnung in Sibirien hatte der Czar, damals noch als Thronfolger, versprochen, demselben eine Unterstützung zur Entwicklung seines Betriebes auszuwirken. Als sich nun dieser Tage ein Ingenieur dieses Werkes dem Czaren vorstellte, erinnerte sich derselbe in allen Einzelheiten der Anlage, die ihn damals interessirte, und fragte, ob die gewährte Beihilfe auch ausreichend sei, da es sehr wünschenswerth wäre, derartige Unternehmungen in Sibirien zu entwickeln. Ein besonderer Zug verdient noch hervorgehoben zu werden; bei den Vorträgen läßt sich der Kaiser häufig in eingehende Debatten ein und vertritt mit Festigkeit seine Ansicht; gelingt es dagegen dem Vortragenden, durch Gründe den Czaren zu überzeugen, daß seine, des Vortragenden, Ansicht empfehlenswerther ist, so zögert der Czar keinen Augenblick, dies freimüthig einzugestehen, mit dem Hinweise, daß er in der kurzen Zeit seiner Regierung sich natürlich noch nicht mit allen Detailfragen habe bekannt machen können.

Welcher von Beiden hatte recht?

Ein Dorfpfarrer im alten Vaterlande hatte für einen Bauern ein Kind zu taufen. Nach beendigter Ceremonie fragte der Bauer: „Herr Pfarrer, was bin ich jetzt schuldig?" „Einen Kronthaler," antwortete der Pfarrer. Ungefähr dreiviertel Jahr darauf hatte der Bauer für denselben Pfarrer Besoldungsholz in einem zwei Stunden entfernten Walde zu holen. Nachdem der Mann das Holz abgeladen hatte, fragte der Pfarrer: „Was bin ich jetzt schuldig?" „Einen Kronthaler," antwortete der Bauer. Der Pfarrer meinte: „Das wäre aber doch zu viel." Etwas entrüstet fragte da der Bauer: „So? Sie hänt mir vor dreiviertel Johr mei' Kind 'tauft, und Sie hänt mir en Kronthaler dafür abg'nomme und die ganz Sach war in 5 Minute g'scheha, und i han zwei Stund hin, und des Holz uflade und zwei Stund herfahren und wieder ablada miasa, und do meine i doch." — „Ja, mein lieber Mann," fiel ihm da der Pfarrer ins Wort, „meine Arbeit ist eben Kopfarbeit." Darauf erwiderte der Bauer: „Ja, Herr Pfarrer, glaaba Se denn, mei' Ochsa hätte des Holz do mit den Schwanz do' rei' zoga?"

Wer an Rheumatismus leidet,
schreibe und ich sende unentgeltlich ein Packet der wunderbarsten Medizin, die mich und manche Andere vollständig curirt hat. Sie hat Leute geheilt, die 22 Jahre mit Rheumatismus behaftet waren. 42'94–41'95
John A. Smith, Milwaukee, Wis. Dept. A.

Die deutsche Sprache eine Ursprache.

Sie ist nicht wie die englische aus den Wörtern von drei oder vier anderen Sprachen zusammengestoppelt, sondern hat sich aus sich selbst, aus ihrem eigenen Lebensgrunde entwickelt. Das ist schon ein hoher Vorzug. Der andere besteht in ihrem Reichthum. Sie ist die reichste Sprache der Welt.

Nach Dr. Max Müller, dem deutschen Professor in Oxford, dem größten Sprachkenner der Gegenwart — er versteht 35 Sprachen — enthält das amtliche Reichswörterbuch der chinesischen Sprache 43,000 Wörter, und die französische Sprache soll deren 40,000 enthalten. Franz Passow führt in seinem großen griechischen Lexikon ungefähr 100,000 griechische Wörter auf, und die Sprache der Griechen ist doch die reichste und bildungsfähigste im Alterthum. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache aber, das Grimm angefangen hat, und nun von Rudolf Hildebrand fortgeführt wird, wird gegen 500,000 Wörter enthalten.

Fremder Wörter bedarf daher der Deutsche gar nicht, um seine Gedanken auszudrücken. Dennoch bedient er sich derselben mit Vorliebe. Er schätzt das, was weit her ist und übersieht das Gute, das ihm so nahe liegt.

Mitte des vorigen Jahrhunderts sprach man an deutschen Fürstenhöfen fast nur französisch. Die deutsche Sprache galt für zu rauh, zu bäurisch, zu gemein. Friedrich II. schrieb und dichtete in französischer Sprache, und schrieb und sprach ein fürchterliches Deutsch.

Heute weiß man die deutsche Sprache besser zu würdigen als früher, aber gerade hier in Amerika tritt bei manchen Deutschen die alte Unsitte, das eigene Gute gering zu schätzen, hervor. Sie radebrechen lieber englisch, auch wo sie es gar nicht nöthig hätten, als daß sie deutsch sprechen. Das sind undeutsche Deutsche und recht dumme Deutsche dazu.

Weizen als Pferdefutter.

In Bezug auf den Werth der Verfütterung von Weizen an Pferde hat Professor Henry von der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Madison, Wis., Versuche angestellt. Die Ergebnisse waren, daß Weizen bei richtiger Verfütterung hinsichtlich der Wirkung dem Hafer am nächsten kommt; das von einer Hülse umgebene Haferkorn ist und bleibt freilich das beste Pferdefutter, besonders weil die Thiere bei Haferfütterung selten an Verdauungsstörungen zu leiden haben. Sieht man aber von dieser Eigenschaft des Hafers ab, so steht nach den Erfahrungen Professor Henry's der Weizen dem Hafer am nächsten, da in 100 Pfund Weizen mehr wirkliche Nährstoffe enthalten sind, als dies bei Hafer der Fall ist. Das einzige Bedenkliche bei Weizenfütterung besteht darin, daß das Weizenkorn ohne Hülse verfüttert werden muß, so daß bei zu gieriger Aufnahme der Weizenkörner leicht Verdauungsstörungen eintreten können. Diese Gefahr wird aber bedeutend vermindert, wenn der Weizen gequetscht verabreicht wird; in dieser Form wird der Weizen von den Pferden ebenso gut verdaut, wie der Hafer. Wird Weizen geschrotet, so vermischt man denselben am besten mit Kleie, oder man streut ihn über angefeuchteten Stroh- oder Heuhäcksel.

Früher herrschte ein starkes Vorurtheil gegen Weizenfütterung; die übeln Folgen für die Pferde rühren aber nicht so sehr von etwaigen schlechten Eigenschaften des Weizens her, als vielmehr von der Thatsache, daß die Fütterung werthvoller Ackerpferde sehr häufig in den Händen unerfahrener, roher Leute liegt, denen die Gesundheit der ihnen anvertrauten Thiere gleichgültig ist. Nach den oben erwähnten durchgeführten Versuchen kann gequetschter Weizen vortheilhaft an Pferde gefüttert werden, nur muß derselbe vorsichtig und in kleinen Gaben verabreicht werden.

Käse aus Buttermilch.

Bei Verwendung der Buttermilch zur Käsebereitung denke man daran, daß die aus süßem Rahm gewonnene kurze Zeit nach dem Stehen einen widerlich bitterlichen Geschmack annimmt. Es ist das eine oft beobachtete Erscheinung, die bei gesäuerter Buttermilch nicht auftritt. Zur Käsebereitung sollte man also nur letztere nehmen, will man überhaupt aus Buttermilch Käse machen. Hat man nur süße, so verarbeite man sie sobald wie möglich und setze ihr Magermilch zu. Jedenfalls ist der Käse aus Buttermilch, ebenso wie diese selbst, recht gesund und nahrhaft in Folge des hohen Gehaltes an blutbildenden Bestandtheilen und an Milchsäure.

Man koche die Buttermilch gleich nach dem Buttern auf. Nach der Abkühlung im ruhigen Stehen hat der Käsestoff sich von den Molken getrennt. Von den Molken bewahre man etwas auf. Die Käsetheile thue man in einen passenden, natürlich peinlich reinen Beutel, lasse die Molken ganz ablaufen, schütte den Käse in einen Napf, vermische ihn mit einer dem Geschmack genügenden Menge Salz, etwas Kümmel, und feinen Kräutern auf je zwei Pfund Käsemasse, arbeite alles tüchtig durcheinander bis zur innigsten Mischung, forme dann kleine handliche Käschen, schlage jeden in ein sauberes, leinenes vorher in heiß gemachte Molken gelegtes Läppchen, packe sie in einen Steintopf und lasse alles an einem mäßig warmen Orte vier oder fünf Tage stehen. Dann sollen die Käschen eigentlich fertig sein; sind sie's nicht, so wird man sich noch einige Tage gedulden müssen. Einen besonders feinen Geschmack soll man ihnen geben können, wenn man sie anstatt in Leinwand, in Meerrettigblätter eingeschlagen, drei Wochen ruhig stehen läßt.

Baut mehr Kartoffeln!

Die Kartoffeln, nicht der Weizen, sind das Hauptnahrungsmittel der civilisirten Welt. Die bedeutendsten europäischen Länder, die im Jahre 1893 nahezu drei Billionen Bushel Kartoffeln produzirten, ernteten nur zwei Billionen Bushel Weizen, und selbst die noch dazu gekommene Weizeneinfuhr brachte den Weizenvorrath nicht auf die Höhe, auf welcher der Kartoffelverbrauch stand. Hier bei uns liegen die Verhältnisse umgekehrt; die Kartoffelernte beträgt nur von 33 bis 50 Procent der Weizenernte, obwohl Kartoffeln zur gegenwärtigen Zeit per Bushel mehr Geld einbringen und per Acre einen fünf- bis achtmal so großen Ernteertrag liefern, als Weizen. In den Jahren 1890—1894 war der Durchschnittsertag an Kartoffeln 68 Bushel per Acre, der vom Weizen nur 13, während der „Farm"-Preis im December sich durchschnittlich resp. auf 60 und 66 Cents stellte. Kartoffeln sind gegenwärtig ebensoviel werth, als sie vor 15 Jahren im entsprechenden Zeitraum werth waren, während Weizen um mehr als die Hälfte, Baumwolle um ebenso viel und Wolle um noch mehr im Preise gesunken sind.

Aus alledem geht zur Genüge hervor, daß der Kartoffelanbau in größerem Maßstabe betrieben werden sollte, weil er sich besser bezahlt, als die meisten anderen Bodenerzeugnisse.

Pferde welche nicht ziehen wollen.

Wer jemals gesehen hat, wie ein Pferd, welches nicht ziehen will, erfolglos mit ungezählten Peitschenhieben traktirt wird, der dürfte gern darauf hinzuwirken suchen, daß folgendes humane und dabei doch sicher wirkende Mittel zur Anwendung gelangt. Man läßt das betreffende Pferd mit Geschirr im Stall stehen und hängt Gewichte von 25 bis 100 Pfund an die verlängerten Zugstränge, welche hinten über einen Baum gelegt werden. Die beiden Gewichte werden das Thier rückwärts ziehen und, wenn es an die Krippe treten will, um zu fressen, es nöthigen seine Zugkraft zu üben. Die Gewichte können allmälig bis zu 200 Pfund erhöht werden. Hunger, d. h. knappe Fütterung in möglichst oft wiederholten kleinen Gaben, hin und wieder ein leichtes Antreiben 2c. werden das Ihrige thun, das Pferd zunächst einmal an den Zug zu gewöhnen. Damit die über dem Baum hinten hängenden Gewichte dem Pferde nicht an die Kniee schlagen, empfiehlt sich ein Gestell, welches hinter dem Pferdestand in den Gang gestellt wird, womöglich mit Rollen für die Gewichte und gegen Umwerfen gesichert. Wenn das Pferd zurücktritt, stehen die Gewichte (oder Steine, Sandsäcke 2c.) auf der Erde auf; sowie das Pferd fressen will, ist es genöthigt, sie in die Höhe zu ziehen.

Seltsame Lieblingsspeisen.

Unser Landwirthschafts-Departement in der Bundeshauptstadt hält sich in einem entlegenen Winkel eine merkwürdige Sammlung von Eßartikeln, welche bei entlegenen Völkerschaften in unserer großen Republik beliebt sind.

Die meisten derselben sind Indianer-Lieblingsspeisen. Da sind u. A. Brotlaibe, die aus den gerösteten Blättern einer Pflanzengattung hergestellt sind, welche mit der Jahrhundert-Pflanze verwandt ist. Ein anderer Brotlaib ist aus einem Teig von Wachholderbeeren bereitet; bei mehreren Indianerstämmen steht dieses Brod in hoher Gunst. Ferner sind sehr „schmackhafte" Kuchen aus verschiedenen Arten Knollengewächsen zu finden.

In der großen amerikanischen Wüste werden die sog. Schraubenbohnen, welche auf Mesquite-Sträuchen wachsen, gerne zu Nahrungszwecken verwendet. Beeren vom Seifenbaum sind ein Lieblingsgericht mancher südwestlichen Eingeborenen. Die californischen Diggerindianer essen den Inhalt einer Art Tannenzapfen. Viele Indianer in Arizona schwärmen für Brei aus Kürbißsamen.

Diese Ausstellung umfaßt auch Töpfe pulverisirter Grillen, desgleichen Heuschrecken und Schnecken; die ersteren werden von Rothhäuten in Oregon gern mit gestoßenen Eicheln zu Kuchen verknetet. Theilweise dienen diese Artikel auch medicinischen Zwecken.

Allerlei.

— Der „Norddeutsche Lloyd" hat die Summe von 100 Pfd. Strl. als Belohnung für den Capitän und die Mannschaft des Fischerbootes „Wildflower", welches die Elbe-Schiffbrüchigen gerettet, angewiesen.

— Eine von einer New Yorkerin erfundene Stopfmaschine hat die Form eines winzigen Webstuhls und stopft angeblich irgend ein Loch bis zu einer Größe von 2½ bei 5 Zoll so zierlich, daß keine rauhen Ränder stehen bleiben.

— Mit dem Dampfer „Ems" machte ein Passagier die Ueberfahrt, dessen Frau und Kinder auf der „Elbe" ihr Leben verloren haben. Als die „Ems" die Unglücksstelle passirte, ließ der Capitän langsamer fahren und der unglückliche Gatte und Vater warf einen Blumenkranz in's Meer.

— Ein zäher Schulmann, der in ganz Europa kaum seinesgleichen finden dürfte, ist Antonio Colombo in Varese in Ligurien. Derselbe ist neunzig Jahre alt und hat kürzlich das 70. Jahr seiner Lehrthätigkeit vollendet, wofür ihm der Unterrichtsminister eine silberne Medaille verliehen hat.

Große Erdbeeren und Klein-Obst. Herr Salzer weilte letzten Sommer in Deutschland und brachte viele gute Sämereien und Pflanzen mit zurück; unter Andern den Bismarck-Apfel, der schon im zweiten Jahre große Aepfel trägt. Diese Firma offerirt eine große Auswahl vollkommen ausdauernder Kleinobst-Sorten, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Trauben u. s. w. Sie bieten Erdbeeren feil, die monatlich tragen, sowie eine Riesen-Erdbeere, die 11 Zoll im Umfang mißt.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach Empfang von $1.

So Sie diese Notiz ausschneiden und mit 10 Cents in Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, bekommen Sie ein Packet ihres herrlichen deutschen Butter-Salats und deutschen Katalog.

— Die Ehrengabe, welche dem Fürsten Bismarck gelegentlich seines 80. Geburtstages von der deutschen Studentenschaft überreicht werden soll, besteht aus einem großen, etwa acht Fuß hohen Schaustück. Ein geschnitzter, schrankartiger Unterbau aus Ebenholz, der mit reichen Bronzeverzierungen geschmückt ist, zeigt Reliefs mit Darstellungen aus dem Studentenleben. In seinem Innern soll ein Bierfaß und ein Auszug, der die Adresse aufnimmt, Platz finden. Oben wird der Unterbau durch eine Marmorplatte abgeschlossen. Auf dem Rande stehen Biergläser mit den Wappen der Hochschulen usw. — Leider meldet das Blatt, welchem wir die Schilderung des Entwurfes entnehmen, nicht, ob das Postament des Ehren-Schaustücks mit Studenten oder mit Brauknechten flankirt sein wird. Daß die Bismarck-Verehrung der deutschen studierenden Jugend keinen passenderen, idealern Ausdruck zu finden weiß als Bierfaß und Biergläser, ist recht bezeichnend für ihre Gesinnung und wenn der „eiserne" Ex-Kanzler über eine Ehrung, die in solcher Form zum Ausdrucke kommt, Freude empfindet — nun, so sei sie ihm gegönnt.

—Welches ungeheure Capital in dem stürmischen Jahre 1894 an Schiffen verloren gegangen ist, ersieht man aus der jetzt von der Direction des Büreau „Veritas" in Hamburg veröffentlichten Statistik des internationalen Registers für Schiffsclassifikationen. Darnach sind im Jahre 1894, soweit es sich hat ermitteln lassen, 1058 Schiffe verloren gegangen und zwar 885 Segelschiffe mit 30,126 Registertons und 173 Dampfschiffe mit 150,821 Registertons. Unter den Segelschiffen befanden sich 66 deutsche mit 30,126 Registertons, unter den Dampfschiffen 14 deutsche mit 12,480 Registertons. Von den Segelschiffen sind 433 durch Strandung, 54 durch Collision und 24 durch Feuer verloren gegangen, 73 sind gesunken, 105 verlassen, 108 für untauglich erklärt und 58 sind verschollen, während von den Dampfschiffen 115 durch Strandung, 37 durch Collision, 9 durch Feuer verloren gegangen und 25 gesunken sind, 6 wurden verlassen, 2 für untauglich erklärt und 9 sind verschollen. Außer diesen aufgeführten Titelverlusten gelangten noch die Beschädigungen von 3097 Segel- und 2314 Dampfschiffen bei dem Büreau zur Anmeldung.

— Von einem eigenartigen Unglück ist, wie die „Eisleb. Ztg." schreibt, die etwa achtzehn Jahre alte Tochter eines Geschirrführers in Hettstedt (Provinz Sachsen) betroffen worden. Das Mädchen hatte seit länger als einem Vierteljahre in einem Auge einen bohrenden, stechenden Schmerz. Allmälig nahm das Augenlicht immer mehr ab, bis es schließlich ganz schwand. Vor Kurzem begab sich die Patientin auf Anrathen des sie behandelnden Arztes nach der Augenklinik in Halle an der Saale. Dort ergab sich nach mehrfacher Untersuchung, daß das Mädchen einen Wurm im Auge hatte, der die hinteren Theile der Augenhöhlung bereits vollständig zerfressen hatte. Das Auge mußte, da seine Sehkraft unwiederbringlich verloren war, entfernt werden. Durch eine Operation wurde alsdann ein großer „Hundewurm" herausgeholt, der dem Mädchen, das als Kind viel mit einem Hunde gespielt hat, durch die Nase gedrungen ist. Wäre die Patientin nicht von dem Eindringling befreit worden, so würde sie nach dem Ausspruche des Professors in spätestens einem halben Jahre anstatt des einen Auges das Leben eingebüßt haben, da sich der Wurm alsdann bis zum Gehirn durchgebohrt haben würde.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurirten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Constitutionskrankheit ist und deßhalb constitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabrizirt von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige constitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommmen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bieten einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kuriren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Adreisirt:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

DR. BULL'S COUGH SYRUP
THE PEOPLE'S REMEDY. PRICE 25C

SALVATION OIL
Price only 25 Cts. Sold by all dealers.
Will relieve Rheumatism, Neuralgia, Swellings, Bruises, Lumbago, Sprains, Headache, Toothache, Sores, Burns, Cuts, Scalds, Backache, Wounds, &c.

Erhielt höchste Auszeichnungen auf der Welt-Ausstellung
DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER
Das perfekteste, das gemacht wird.
Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver.
Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.
40 Jahre lang das Standard.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Allen's Lungenbalsam

zur Heilung von

Heiserkeit, Halsweh, Erkältungen, Bronchitis, Schwindsucht, Husten, Croup

und allen anderen Störungen der Luftröhre, Respirationsorgane und der Lunge.

Absolut rein.

Empfohlen von den bewährtesten Aerzten. Geschätzt von allen Krankenpflegern. Gepriesen vom leidenden Publikum, das seine Vorzüge durch die Praxis kennen gelernt hat.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. — Hier tritt die Grippe in milder Form stark auf. Sämmtliche Hospitäler sind mit Kranken angefüllt, und fast in jedem Hause in der Stadt findet man Personen, die an der Grippe erkrankt sind.

Großbritannien.

London. — Ein in Lower Tooting bei London wohnhafter Gipser schnitt heute Morgen seiner Frau und seinen sechs Kindern die Kehlen durch und nahm sich dann selbst das Leben. Die ganze Familie, mit Ausnahme eines Kindes, ist todt. Das Letztere ist aber so schwer verletzt, daß der Tod jeden Augenblick zu erwarten steht. Die entsetzliche Nothlage in der arbeitenden Classe ist ohne Zweifel die Veranlassung des blutigem Vorfalles gewesen. Taylor war ein nüchterner, fleißiger Arbeiter, der jedoch wegen der großen Kälte, welche den Winter hindurch geherrscht, und in Folge deren alle Bauarbeiten in's Stocken gerathen waren, seine Stelle verloren hatte. Da er völlig außer Stande war, die für den Unterhalt seiner Familie nöthigen Mittel zu beschaffen, so wurde er tiefsinnig und in einem heftigen Anfalle dieser Schwermuth muß er beschlossen haben erst die Seinigen und dann sich selbst umzubringen, um seine Frau und Kinder nicht langsam verhungern zu sehen.

London. — Die „Norddeutsche Lloyd beabsichtigt im April zwischen Quebec und Montreal in Canada und Manchester, England, einen zweiwöchentlichen Schnelldampferdienst einzurichten, wozu der Schiffscanal nach Manchester benutzt werden soll

London. — Das Unterhaus hat beschlossen, 35,000 Pfund Sterling für die Linderung des Nothstandes in Ireland zu bewilligen.

Rußland.

London. — Der „Standard" erfährt aus St. Petersburg, daß die Grippe dortselbst immer noch mit der bisherigen Bösartigkeit wüthet.

Die sociale Frage, sagte ein Staatsökonom, ist zum Theil eine Magenfrage. Ganz recht: zum Theil; denn anderntheils läßt sich viel sociales sowohl wie privates Elend auf die Hämorrhoiden zurückführen. Diese zu lindern und diesen abzuhelfen, ist die **Anakesis**, ein äußerlich anzuwendendes Mittel, vor Allem geeignet. Sein Inhalt ist die Medizin, die eben während der Anwendung sich erweicht um innerlich zu wirken. Die **Anakesis** ist in allen Apotheken zu haben. Preis $1.00. Proben **frei**. Franco zugeschickt durch P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.

Inland.

Brenham, Texas. — Neulich am Abend ging der Neger Wyart Mayberry zur Kirche, und schloß seine Kinder im Hause ein. Es entstand in demselben Feuer; das älteste Kind, ein siebenjähriger Knabe, stieg zum Fenster hinaus, während die beiden jüngsten Kinder in den Flammen umkamen.

New York. — Die amerikanischen Fährböte erregen augenblicklich in Rußland lebhaftes Interesse, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden im Laufe der nächsten sechs Monate Bestellungen für den Bau von sechs bis zehn amerikanischen Fährböten gegeben, welche in Sibirien benutzt werden sollen. Der Graf Krasiole, der Petersburger Betriebsdirector der ostsibirischen Eisenbahngesellschaft, befindet sich hier in der Stadt; er ist auf der Reise nach der russischen Hauptstadt begriffen, um über Brückenbau und die Beschaffung von Fährböten für den sibirischen Eisenbahndienst Bericht zu erstatten. Er traf aus San Francisco hier ein, und fährt demnächst mit dem Dampfer „New York" nach Europa. Er sagte, daß er Fährböten vor den Brücken den Vorzug gebe, und daß dieselben seiner Ansicht nach bessere Dienste leisten. Ich werde darüber in St. Petersburg amtlich berichten, und wenn ich in etwa zwei Monaten zurückkomme, möglicherweise eine Bestellung von Fährböten machen. Wenn dieselben hier gebaut werden, so werden sie auseinandergenommen, und nach Sibirien geschickt werden. Amerikanische Arbeiter werden mitgehen und die Böte dort zusammensetzen.

Cincinnati. — Am Morgen des 8. März ist während eines dichten Nebels der Dampfer „Longfellow" von der Cincinnati, Memphis und New Orleans Dampferlinie, als er die Fahrt nach New Orleans antreten wollte, gegen den Eisbrecher der Chesapeake und Ohio-Eisenbahnbrücke gerannt und sofort gesunken. Sieben Mann von der Besatzung werden vermißt, aber die 26 Cajütenpassagiere wurden von dem Boote der Gesellschaft, „Hercoles Carroll", welches dem „Longfellow" sofort zu Hülfe eilte, gerettet.

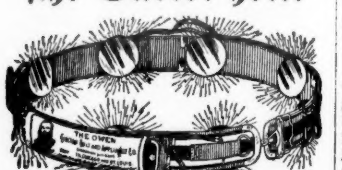
New York.—„Bill Cody" und „Lil", ein männlicher und ein weiblicher Büffel, sind auf der Reise nach Deutschland, wo sie dem Fürsten Bismarck einige Tage vor seinem achtzigsten Geburtstag übergeben werden sollen, von Cincinnati in Jersey City angekommen. Im letzten Sommer hatte A. E. Burkhardt, der Präsident des zoologischen Gartens in Cincinnati, den Garten besucht, in welchem der Altreichskanzler seine Thiere hält, und damals hatte derselbe gesagt: „Ich habe immer gewünscht, in meiner Thiersammlung auch amerikanische Büffel zu haben." Im zoologischen Garten in Cincinnati befanden sich gerade zwei prachtvolle Exemplare, und ein Bewunderer des Fürsten traf Vorkehrungen, ihm dieselben zu übersenden. Die Büffel befinden sich in bestem Zustande; der Bulle wiegt 800 und die Kuh 600 Pfund.

Kansas City. — Der amerikanische Consul in Warschau hat dem hiesigen Polizeichef unter dem 16. Februar mitgetheilt, daß der Dr. Otto von Müller unter der Anklage, seine Frau ermordet zu haben, in Krakau in Polen verhaftet worden ist, und zugleich um nähere Angaben über den Mann gebeten. Von Müller hat hier und in Lawrence Kan., gewohnt und war mit Hinterlassung massenhafter Schulden plötzlich verschwunden. Er war nach dem Schlusse der Weltausstellung von Chicago hierher gekommen, gab sich für einen angesehenen russischen Arzt aus, und zeigte gute Empfehlungsbriefe. Nach dem Briefe des Consuls zu urtheilen, soll Müller auch in anderen amerikanischen Städten bekannt sein.

Chester, Pa. — Frau Jennie West, eine zwanzigjährige Wittwe, deren Heimath sich in Süd-Dakota befindet, wurde gestern Abend in bewußtlosem Zustande auf dem Geleise der Reading-Bahn aufgefunden. Als sie sich erholt hatte, sagte sie, daß sie sich auf dem Wege nach ihrer Heimath in Cumberland, Ohio, befunden habe, wo ihre Eltern wohnen, daß sie aber dort nicht freundlich behandelt worden sei, und deshalb beschlossen habe, zu Fuße nach New York zu gehen, wo sie Verwandte habe. Als sie hier eintraf, gab sie sich der Verzweiflung hin, und warf sich auf das Geleise, um zu sterben. Sie hatte seit vier Tagen nichts gegessen, und wurde zur weiteren Verpflegung nach einem Hospitale gebracht.

Pillen unserer Väter; keine neue Entdeckung; keine Agenten in Indien oder im Mondgebirge, um dort die Bestandtheile dieses Mittels zu sammeln; kein siebenter Sohn eines siebenten Sohnes hat sein Leben in Aufsuchung verbracht; kein Indianer hat es enthüllt; kein Wunder es offenbart, sondern es ist die älteste und beste Leberarznei in der Welt, und da sie von den berühmten Bernardiner-Mönchen angewendet wurde, bekamen die Pillen ihren Namen nach dem Gründer jenes Ordens. Noch keine Arznei zur Läuterung des Blutes und Reinigung der Leber, des Magens, der Därme, Nieren und Poren ist den **St. Bernard-Kräuterpillen** gleichgekommen. Zu 25 Cents bei Apothekern zu haben.

Der Owen Elektrische Gürtel heilt



Rheumatismus, Neuralgia, Nieren- und Leberleiden, Schwäche bei Männern und Frauen, Rückenschmerzen, Magenleiden

wie überhaupt alle Krankheiten, die durch **Elektrizität** heilbar sind.

Verderbt Euren Magen nicht durch Gebrauch schädlicher Drogen.

Wir garantiren, daß der elektrische Strom sofort bei Anwendung gefühlt wird.

Wir sind ein altes und zuverläßiges Haus, — Hunderte von Kranken die wir von den verschiedensten Leiden heilten, legen Zeugniß ab von der Wirkung unserer elektrischen Heilmittel.

Während vieler Jahre stellen wir die so berühmten Owen Elektrischen Heilvorrichtungen her, welche Tausenden von Kranken zur Gesundheit halfen, wo Medizin fehlschlug.

Unser Elektrischer Gürtel mit elektrischem Suspensorium wirkt wohlthätig in allen Formen von Schwäche.

Warum geht Ihr krank und schwach einher, wenn Ihr durch Elektrizität geheilt werden könnt? Varicocele und alle Arten geschlechtlicher Schwäche werden gebessert und geheilt.

Unser großer deutscher illustrirter Katalog, welcher Dankschreiben von Geheilten und sonstige wertvolle Auskunft enthält, wird gegen Einsendung von 6c an irgend eine Adresse verschickt.—Es wird deutsch gesprochen. Konsultation ist frei.

Wir fabriziren auch die ersten und vorzüglichsten elektrischen Bandagen zur Heilung von Brüchen.

Das größte Etablissement der Welt für elektrische Heilmittel.

THE OWEN ELECTRIC BELT AND APPLIANCE CO.,
201-211 STATE STREET,
[Ecke Adams,]
CHICAGO, ILLS.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Für den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch. 16. Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematischen Heilmittel	$8.00
Portofrei.	8.50
Für ein einzelnes Flacon **Oleum**,	1.50
Portofrei.	1.75

Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Office, 410 Arcade, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 10'95—9'96

Marktbericht.

8. März 1895.

Chicago, Jll.

Sommerweizen,	$53\frac{7}{8}$–$57\frac{1}{8}$
Winterweizen	$51\frac{3}{4}$–$52\frac{1}{2}$
Mais	$42\frac{7}{8}$–48
Hafer, No. 2	$28\frac{3}{4}$
Roggen, No. 2	$51\frac{1}{2}$
Gerste	$52\frac{1}{2}$–54

Viehmarkt.

Stiere	$3.85 –5.85
Kühe, Bullen ꝛc.	1.50 –4.50
Kälber	2.50 –5.50
Schweine	3.00 –4.35
Schafe	3.00 –4.55
Lämmer	3.00 –5.35

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	$54\frac{5}{8}$
Gerste No. 2	53

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.50
Kälber	2.50- 3.50
Bullen	1.50— 2.50
Milchkühe	20.00—30 00
Kühe	1.50— 3.25
Schweine	3.75— 4.35
Schafe	1.75— 2.50
Lämmer	2.25— 3.50

Minneapolis, Minn.

Weizen	$57\frac{1}{2}$–$59\frac{1}{8}$

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	$52\frac{1}{4}$–$52\frac{7}{8}$
Mais, No. 2	$40\frac{7}{8}$–$41\frac{3}{4}$
Hafer, No. 2	$29\frac{1}{2}$–30
Roggen, No. 2	$53\frac{1}{2}$

Viehmarkt.

Stiere	$4.20—5.35
Schweine	3.75—4.30

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	$51\frac{1}{2}$
No. 2, roth	52
Mais	$39\frac{7}{8}$–$40\frac{1}{2}$
Hafer, No. 2	$28\frac{1}{4}$–31

Viehmarkt.

Stiere	$3.50—5.75
Kühe	1.50—4.25
Schweine	3.35—4.25

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Schweine	$3.75—4.25

8000 Acres Land

— der —
Suburban Land & Investment Comp.
— am —
Bessemer Irrigation Canal
— in —
Pueblo County, Colorado,

in Parzellen von 10 Acres aufwärts, mit permanentem Bewässerungsrechte und unter geünstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Lage in unmittelbarer Nähe der aufblühenden Stadt Pueblo, mit 30,000 Einwohnern und 5 Haupt-Eisenbahnlinien. 10—22'95

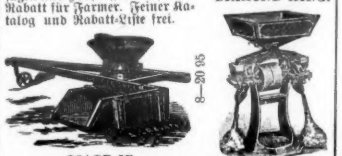
Günstige Gelegenheit für eine Colonie. Näheres zu erfahren durch

C. B. SCHMIDT,
Graham & Westcott Block,
PUEBLO, COLO.

Nichts kommt dem Besten gleich.

Ueber **15,000 Mahl- und Futtermühlen** verkauft. Wir fabriziren auch eine vollständige Auswahl von Pferdegöppeln, Cornshellers, Schneideladen, Holzsägen und Heupressen. Special-Rabatt für Farmer. Feiner Katalog und Rabatt-Liste frei.

DIAMOND KING.



8—20 95

OSAGE JR.

WINONA MFG. CO., Winona, Minn.

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressirt

CARL SONDEREGGER,
2—17'95 **Fairbury, Nebraska.**

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

48'94—21'95

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank, Newton, Kansas.

Messer per Post. Wir bezahlen das Porto.

48 Cts.

Diese Abbildung zeigt die genaue Größe unseres zweiklingigen Messers (Rasirmesser-Stahl), Verkaufspreis 75 Cts., den es gut werth ist, aber wir verschicken es zu **48** Cts. per Stück postfrei um unsere ausgezeichnete Fabrikate bekannt zu machen. Wir ersetzen mangelhafte Klingen gratis. Unsere 7zölligen Scheeren kosten 60 Cts. Hohlgeschliffene Rasirmesser $1.00. Beste Abziehriemen 50 Cts. Wir schicken umsonst unsere illustrirte Liste, und „Wie man ein Rasirmesser behandelt." (80 Seiten.) Schreibt an

9—25'95 e o w **MAHER & GROSH, 648 A ST., TOLEDO, OHIO.**

Forni's Alpenkräuter ✱ Blutbeleber,

**Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.**

Er ist unersetzbar als Familien-Medizin und besonders in solchen Plätzen, die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal-Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

4'95—3'96

SALZER'S SEEDS BRL $2.50

35 Packete allerfrühester Gemüse-Sämereien nur $1.00 portofrei.

Gemüse - Sämereien.

Auf unseren Reisen während des letzten Sommers im alten Vaterlande, bekamen wir überall herrliche Gemüse zu essen. In allen Restaurationen oder Kosthäusern, es machte nichts zur Sache, ob ich in Berlin oder Darmstadt, in Erfurt oder München; Köln oder Stuttgart; in Dörfern oder bei Bauern speiste, überall bekam ich gutes, kräftiges, wohlschmeckendes Gemüse. Es freut uns, hier berichten zu können daß wir tüchtig Samen einkauften und so kann man jetzt von uns herrlichen keimfähigen, deutschen Gemüse- u. Blumen-Samen reichlich bekommen, darunter Butter-Salat, Früh-Kraut, Spät-Kraut, Kartoffeln, Gurken, Rettige u. s. w. Unsere 35 Packete früheste Gemüse-Sämereien, die genug frühe Gemüse für eine große Familie liefern, senden wir portofrei nach Empfang von nur $1.00.

Klein - Obst.

Von Deutschland bezogen wir den berühmten Bismarck Apfel, der schon im zweiten Jahr herrliche Frucht trägt. Dieses Wunder unter Aepfeln kann nur von uns bezogen werden. Unser großes deutsches Samen-Buch wird Jedem, der dafür schreibt und sich willig erklärt, Sämereien zu kaufen, ganz unentgeltlich zugesandt und Jedem, der 3c beilegt für Porto und Verpackung, senden wir ein Packet Samen der berühmten **Bismarck Gurke** umsonst

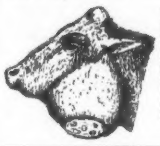
JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

5—17'95 e o w

Heilung in 990 aus 1000 Fällen

— ist mit —

Onstad's Kiefergeschwulst-Kapseln



bisher erzielt worden. Wer es nicht glaubt schreibe an uns und wir werden den Beweis liefern. Der Preis ist $2.00 per Schachtel. Kapsel-Instrument 25c, und jede Schachtel reicht hin um vier gewöhnliche Fälle auszuheilen. Die Unkosten sind daher nicht ganz 57c per Kopf. Ein krankes Stück Vieh hat keinen Werth; wieviel ist ein gesundes werth? Nur eine einzige Anwendung ist erforderlich. Nach Empfang des Preises portofrei versandt. 27'94—26'95

The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

**Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS.** 23'94-24'95

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons, der Gründer der Mennonitischen Gemeinde.

Diese werthvollen und ernsthaften Schriften wurden in holländischer Sprache geschrieben, und sind jetzt ins Deutsche übersetzt. Sie enthalten:

Menno's Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; christliche Taufe; die Ursache warum u. s. w.; ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; eine Erwiderung; die Menschwerdung; eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David, Briefe und Anderes mehr.—8mo., 1050 Seiten, gut gebunden.

Das Buch kostet einzeln $4.50 portofrei. Wenn Jemand **sechs** oder mehr Bücher bestellt und dieselben baar bezahlt, der bekommt sie für **$3.00** das Stück. In jeder Gemeinde können wahrscheinlich mit wenig Mühe sechs oder mehr Abnehmer gefunden werden. Das Buch ist zu diesem Preise sehr billig und wir hoffen viele Bestellungen zu erhalten.

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für

Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

**MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.**

Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Ich entdeckte selbst ein Heilmittel, wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Sanilac Co., CROSWELL, Mich.
9—9'—8'96

Das Horicon-Spinnrad.

Patentirt. 37'94-36'95

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: drei Doll. Bestellungen adressire

LOTZ & SCHULTZ, Horicon, Wis.

Rundschau - Prämien.

Wer **$1.00** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der zwei hier genannten Bücher:

Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

Wer **$1.50** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und das interessante Buch:

John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

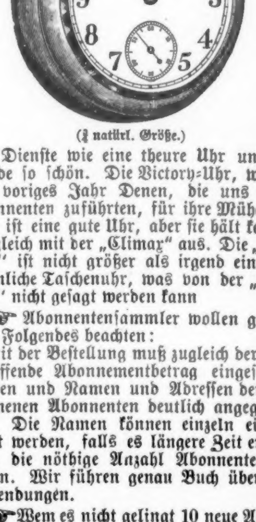
Wer **$2.25** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und das Buch:

Das neue Heilverfahren. — Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa $2\frac{1}{4}$ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Eine Uhr umsonst.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Taschenuhr zu erwerben.

Für **zehn** neue Abonnenten geben wir die „**Climax"-Taschenuhr** sammt **Kette und Anhängsel.** Was Aussehen, Größe, und Zeithalten betrifft, kommt die „Climax" jeder zehn Dollar-Uhr gleich. Sie ist ein regelmäßiger "*Stem Winder*" (d. h. sie ist am Bügel aufzuziehen), hat ein patentirtes Ankerwerk, einen Gang von 240 Schlägen per Minute, ist nickelplattirt, schön gravirt, hat ein staubsicheres Gehäuse, ist genau regulirt und in jeder Beziehung garantirt. Sie thut genau dieselben Dienste wie eine theure Uhr und ist gerade so schön. Die Victory-Uhr, welche wir voriges Jahr Denen, die uns neue Abonnenten zuführten, für ihre Mühe gaben, ist eine gute Uhr, aber sie hält keinen Vergleich mit der „Climax" aus. Die „Climax" ist nicht größer als irgend eine gewöhnliche Taschenuhr, was von der „Victory" nicht gesagt werden kann



($\frac{3}{4}$ natürl. Größe.)

☞ Abonnentensammler wollen gefälligst Folgendes beachten:

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls es längere Zeit erfordert, die nöthige Anzahl Abonnenten zu finden. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

☞ Wem es nicht gelingt 10 neue Abonnenten zu finden, der kann diese schöne Taschenuhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf **zehn** fehlt, 20 Cts. darauf bezahlt Wer also nur 5 Abonnenten findet hat 5mal 20Cts.=$1.00 einzuschicken ehe er die Uhr erhält.

☞ Wer keine Taschenuhr wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische
10 "	3.50	Postmarken nicht
25 "	8.50	erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5-95—4'96 **Mountain Lake, Minn.**

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Greneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse 17,'94—16,'95

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

**CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.**

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

**C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.**